

BREMER-ANZEIGER-Gespräch mit Bremens Bürgermeister Jens Böhrnsen kündigt neue Plattform ohne Rechtsextreme an

„Ich möchte ‚Demokratenwatch‘ aufbauen“

Von unserem Redakteur Jens Tittmann

BREMEN Bürgermeister Jens Böhrnsen (SPD) will sich nicht am neuen Internet-Angebot „Kandidatenwatch.de“ beteiligen. Im Gegenteil: Nun plant die SPD den Aufbau eines eigenen, ähnlich strukturierten Portals. Der Präsident des Senats erläutert im Interview die Gründe.

BREMER ANZEIGER: Herr Böhrnsen, Sie und auch die gesamte Bremer SPD verweigern sich der Plattform Kandidatenwatch.de. Warum?
Jens Böhrnsen: Ich bin für einen ganz intensiven Wahlkampf für einen ganz intensiven Kon-

takt zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Kandidatinnen und Kandidaten. Ich bin auch dafür, dass wir alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Medien dafür nutzen. Ich bin aber auf der anderen Seite strikt dagegen, dass wir so tun, als ob es zwischen Rechtsextremisten, die den Holocaust leugnen und Gewalt predigen, und den demokratischen Kandidatinnen und Kandidaten Gemeinsamkeiten gibt. Deswegen werde ich mich – und ich freue mich, dass sich viele angeschlossenen haben – nicht daran beteiligen und gemeinsam mit rechtsextremen Kandidaten auftreten. Die Erfahrung, gerade aus dem Berliner Wahlkampf, zeigt, dass die Rechtsextremisten Kandidatenwatch als Plattform genutzt haben, um ihre brassen Parolen zu verbreiten. In diesem Umfeld möchte ich nicht stehen, und deswegen habe ich meine Entscheidung so getroffen.

Viele Ihrer Parteifreunde haben sich hingegen beteiligt: der Bundesvorsitzende Kurt Beck, Berlins regierender Bürgermeister Klaus Wowereit, und auch die Bremer Bundestagsabgeordnete Volker Krönig und Uwe Beckmeyer. Ich glaube, wir werden in Bremen in einer besonderen Situation in diesem Wahlkampf sein. Man muss nur durch die Straßen gehen, dann erkennt man, mit



Engagierter Streiter gegen Rechts: Bürgermeister Jens Böhrnsen bei der Demo gegen die NPD im November 2006. Foto: FR

welchem riesigem Aufwand die Rechtsextremisten in Bremen – und mit vermutlich sehr viel Geld im Hintergrund – die Menschen mit ihren dämpfenden Parolen übersättigen. Diese besondere Situation ist ein Grund, der mich veranlasst, „Kandidatenwatch“ in anderer Weise zu beurteilen, als es möglicherweise zu anderen Zeiten und an anderen Orten richtig war.

Gibt es für Sie Alternativen zu „Kandidatenwatch“?
Ich möchte gern jede Möglichkeit wahrnehmen, um die Kommunikation zwischen Kandidaten einerseits und dem Bürger andererseits zu ermöglichen. Ich würde das Internet gern für so etwas wie „Demokratenwatch“ nutzen. Wir würden im Netz ein Portal aufbauen, wo die demokratischen Kandidaten sich darstellen und mit den Menschen ins Gespräch kommen – und dabei eben nicht von Rechtsextremisten umgeben sind.

Arbeitet die SPD auch konkret daran?
Ich habe in den letzten zwei, drei Tagen darüber nachgedacht, dass das ein Weg sein könnte. Ich habe natürlich eine Homepage, die laufend aktualisiert wird und über die man mit mir ins Gespräch kommen kann. Diese Möglichkeit wird auch sehr intensiv genutzt. Der Ansatz von „Kandidatenwatch“ war ja gut. Wir sollten so eine Plattform im Internet aufbauen, und zwar unter den Demokraten und unter Ausschluss der Rechtsextremisten.

Wo wollen Sie die Grenze ziehen? Um es überspitzt auszudrücken: Sind nicht alle vom Landeswahlleiter zugelassenen Gruppierungen demokratisch? Meine Vorstellung von Demokratie hat etwas mit den Werten unseres Grundgesetzes zu tun. Wer die Menschenwürde nicht achtet, wer die Nazis – wie mehrfach in Bremen erlebt und wie auch bei „Kandidatenwatch“

schon vorgekommen – verharmlost, den Holocaust und die Ermordung der Juden im Dritten Reich leugnet, wer den Angriff Deutschlands auf Polen als Notwehr bezeichnet, der hat sich aus dem Kreis der Demokraten herauskuriert. Und ich sehe mich mit solchen Kandidaten nicht in einer demokratischen Konkurrenz. Das sind Leute, welche die Grundlagen unserer Demokratie attackieren und beseitigen wollen. Mit denen konkurriere ich nicht demokratisch sondern – und ich sage dies ausdrücklich – diese Menschen gilt es, zu bekämpfen.

Wenn Ihr Projekt „Demokratenwatch“ tatsächlich an den Start gehen würde, dürfte die Linkspartei dort mitmachen?
Mit der Linkspartei setze ich mich politisch auseinander, denn sie leugnet die Verbrechen der Nazizeit nicht, sondern hat sich auf das Feld der politischen Auseinandersetzung ergeben. Diese führe ich mit aller Kraft. Obwohl ich das Programm der Linkspartei für falsch halte, kann man ihr nicht vorwerfen, dass sie menschenfeindlich ist wie der Rechtsextremismus.

Man muss sicherlich auch die DDR als Unrechtsregime bezeichnen, und die Linkspartei steht über die PDS in direkter Tradition der SED ... Diese Tradition gibt es sicherlich. Wer die Mauer und Stacheldraht sowie Schießbühnen und Tötung an der Grenze rechtfertigt, würde sich auch aus dem Kreis der Demokraten verabschieden. Das sehe ich so bei der Linkspartei nicht. Hier in Bremen ist ja eher die WASG die treibende Kraft.

Wäre es nicht besser gewesen, den Dialog mit „Kandidatenwatch“ aufzunehmen, und über die Präsentation der Rechtsextremen zu reden, anstatt gleich abzusagen?
Ich habe mich ja entsprechend geäußert und siehe zu Gesprä-

chen selbstverständlich zur Verfügung. Es wäre aus meiner Sicht auch der beste und vor allem Dinge auch der konstruktivste Weg, wenn „Kandidatenwatch“ seine Haltung überdenkt. Ich hoffe auch, dass sie darüber nachdenken, ob solche Äußerungen, wie die des NPD-Vorsitzenden Udo Voigt wirklich auf eine demokratische Plattform gehören [Voigt hatte den deutschen Überfall auf Polen 1939 gelehrt, d. Red.]. Ich würde es begrüßen, wenn „Kandidatenwatch“ seine Auffassung noch einmal überdenkt.

Sie sehen aber keine Gefahr darin, dass man dann ein solches Wahlkampfmittel den Rechtsextremisten überlässt, wenn man „Kandidatenwatch“ jetzt eine Abgabe erteilt?
„Kandidatenwatch“ ist für mich kein Wahlkampfmittel der SPD und auch kein Wahlkampfmittel der CDU. „Kandidatenwatch“ will nach eigenem Anspruch ja den Menschen helfen, einen Überblick über diejenigen, die sich bei einer demokratischen Wahl um Mandate bewerben, zu gewinnen und eine Wahlentscheidung erleichtern. Es bleibt die Frage, ob die Rechtsextremisten in diesen Kreis der demokratischen Konkurrenz und Auseinandersetzung gehören. Ich habe da eine feste Auffassung: Sie gehören für mich nicht dazu. Ich will mich mit dem Rechtsextremismus intensiv auseinandersetzen und auch mit den Bürgern darüber ins Gespräch kommen. Aber ich will nicht mit rechtsextremistischen Kandidaten in einem Feld in einer Scheinbühnen demokratischen Auseinandersetzung stehen. Das ist brauner Sumpf für mich. Dorthin begeh ich mich nicht.

Nochmal: Sie sehen nicht die Gefahr, dass „Kandidatenwatch“ von den Rechtsextremisten missbraucht wird, wenn diese Plattform von den Demokraten im Grunde kampfflos getrennt wird?
Wenn die Rechtsextremisten „Kandidatenwatch“ intensiv nutzen wollen, dann ist es die Aufgabe der Betreiber dafür zu sorgen, dass das nicht geschieht. Ich habe die Betreiber so verstanden, dass auch sie kein Interesse daran haben, dass Rechtsextremisten in Deutschland eine solche Plattform geboten wird.

Personalien
Jens Böhrnsen, Jahrgang 1949, ist seit November 2005 Bremens Bürgermeister. Zuvor führte der Jurist zehn Jahre lang die SPD-Bürgerschaftsfraktion. Böhrnsen wuchs in Gröppelungen auf und wurde nach seinem Studium Richter am Verwaltungsgericht der Hansestadt. Er lebt in Lesum und hat zwei erwachsene Söhne.

BRUTSTUDIO
Dirks Fehsels
Britten-Str. 24
2025 Bremen
(0421) 9579517
Sie sind in der Stadt...
www.brutstudio-brem.de

Regio TOUR Start der Tagesausflüge mit der Bahn 2007

Kreuz und quer geht es mit der Bahn durch die Region zu ausgesuchten Zielen. Allen Ausflügen ist gemeinsam, dass die Teilnehmer einen komplett organisierten Tag genießen, inklusive Bahnfahrt, Programm, Begleiter und Mittagessen – entspannt, erfrischt, erheitert!

Nichtste Woche erhalten Sie im diesem Blatt den neuen Regio TOUR-Katalog mit zehn Angeboten, wie sie erlebnisreicher nicht sein können. Damit Sie nicht so lange warten müssen, hier die erste Regio TOUR nach Goslar:

Im Cabriobus zur Rammelsberger Untertagewelt
Am Sonnabend, 28. April, von Bremen nach Goslar! Altstadt Goslar und Erzbergwerk Rammelsberg stehen seit 1992 auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes. Beides lernen Sie auf der Regio TOUR kennen. Während der Stadtrundfahrt mit dem Cabriobus erleben Sie den historischen Stadtkern. Das Bergwerk Rammelsberg ist als einziges Bergwerk der Welt kontinuierlich über 1000 Jahre in Betrieb gewesen. Während einer Führung durch den historischen Bausektoren erleben Sie die geheimnisvolle Untertagewelt. Nach dem Mittagessen können Sie die vier Museumssäler individuell besuchen. Im Cabriobus geht es zurück zum Bahnhof Goslar.

Leistungen: DB-Bahnfahrt, Stadtrundfahrt mit dem Cabriobus, Führung, Mittagessen zu Auswahl (Nudelauflauf oder Krustentorte mit Sauerbraten und Knödeln) inkl. eines alkoholfreien Getränks (0,2l), Museumsbesuch

Abfahrt: Bremen Hbf 08:18 Uhr, Ankünfte: Bremen Hbf 19:39 Uhr
Buchungsschluss: 21.4.2007 Preis: 53,00 € (Mindestteilnehmerzahl: 20)

Buchung und mehr Informationen zu diesen und dem gesamten Regio TOUR Angebot im Internet unter www.regiotour.de, am Hotline-Telefon unter (030) 20 61 99 24 oder vor Ort bei der Agentur Grazia im Hauptbahnhof (gegenüber DR Reisezentrum), Mo-Fr 9:18-30 Uhr, Sa 11:14 Uhr und 16:18 Uhr, So 16:18 Uhr, ☎ (04 31) 1 27 00